

Vom Beifall

Eine Sinfonie ist verklungen, ein Konzert oder eine Ouvertüre, — noch hören wir den Schlußakkord, sind erfüllt von der Größe des musikalischen Kunstwerkes, da setzt Beifall ein: Lautes, wildes, dröhnendes Klatschen, verstärkt durch Bravo-Rufe, gesteigert oft durch begeistertes Trampeln. Wer achtet noch darauf? Wir haben uns daran gewöhnt und schließen uns zumeist der Menge an. Und doch: es gibt viele Grade des Beifalls, und die Hörer sollten eigentlich durch Stärkeunterschiede, Länge und Differenzierungen der Beifallskundgebungen ihre Beurteilung der künstlerischen Leistung deutlicher erkennen lassen.

Es gibt so etwas wie einen Höflichkeitsbeifall, den Beifall der taktvollen Achtung, den der normalen Anerkennung, der Begeisterung und des jubelnden Überschwanges. Es gibt den bestellten (und vielleicht auch bezahlten!) Beifall einer Clique, und sicher haben Sie auch schon einmal den künstlich auf Siedehitze gesteigerten Beifall eines „Familienfestes“ (Konzert, das fast nur von Bekannten und Freunden des Solisten besucht wird!) erlebt, den erzwungenen Sonderbeifall eines einzelnen Mannes, dessen Frau auf dem Podium steht und singt, wobei es natürlich auch möglich ist, daß der Mann singt und die Frau den Beifall entfesselt, in den dann totsicher ein paar Mitklatscher einfallen.

Am schönsten und zugleich am unbestechlichsten ist der spontane Beifall, der „wie ein Blitz einschlägt“ und die Menschen so rücksichtslos mit sich fortreißt, daß sie gleichsam aus dem Häuschen geraten und die Umwelt vergessen.

Nicht überall kann oder darf geklatscht werden. Und wie schwer fällt oft dieser Verzicht — für den Künstler, aber auch für den Hörer. Als die Dresdner Philharmonie vor Jahrzehnten einmal in Schweden konzertierte, spielte sie, weil es an großen Sälen mangelte, zumeist in Kirchen, wo sich das Beifallsklatschen von allein verbot. Dafür winkten die Hörer als Zeichen ihrer Zustimmung mit weißen Tüchern. In Spanien wurden die Berliner Philharmoniker vor Jahren mit Blumen nicht nur förmlich bombardiert, sondern regelrecht eingedeckt. Als höchstes Zeichen des Beifalls galt in Lissabon, wenn die Hörer ihre Baskenmützen in die Luft und — ins Orchester schleuderten, wie es den Berliner Philharmonikern einmal passierte. Das sei ein Zeichen, sagte der Impresario, die Mützen wieder zurückzuwerfen.